

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

185 (7.7.1943) Strassburger Stadtanzeiger

Roter Mohn

Ein junges Mädel ist mir begegnet, das einen großen Strauß mit roten Mohnblumen in der rechten Hand trug. Das Gesicht war braun verbrannt und das dunkelbraune Haar war nicht mehr zu einem Knoten zusammengefaßt, weil der Wind es zerzaust hatte. Sie hatte einen leichten Rock an und eine noch leichtere Bluse, mit weit geöffnetem Halsausschnitt.

Die „Straßburger Krähe“ ist kein „Münchsterkräpple“

Der Züricher Konrad Gefner schrieb die Naturgeschichte dieses seltenen Vogels

Er verlohnte sich, einmal nachzufragen, wie viele Straßburger die „Straßburger Krähe“ kennen. Zwar wissen wir alle genau, was eine Krähe ist, eine Krapp, ebenso häufig eine Ramm benannt, aber es ist selbstverständlich, daß diese Vogelsorten, die Saatkrähe, die Rabenkrähe und die nur in harten Wintern zu uns einkehrende Nebelkrähe zu Straßburg nicht mehr Beziehungen haben als zu zahllosen Ortschaften der übrigen Welt.

Als Konrad Gefner von Zürich, einer der Väter der Naturgeschichtsschreibung, seine seit 1550 in Druck gegebene Tierkunde zu verfassen begann, wendete er sich an alle seine Freunde mit der Bitte, ihn dabei durch Zusendung von Seltenheiten zu unterstützen, und solche Briefe gingen auch nach Straßburg, wo Gefner als einer der ersten Auswärtigen an Jakob Sturms Hof in Straßburg zu studieren begann. Von hier erhielt er den ihm selbst bis dahin unbekanntem auffallenden Vogel, den er darum in seinem Werke als die „Straßburger Krähe“ beschrieb.

Seither weiß man mehr von ihm. Man weiß, daß Coracias garullus L., wie die wissenschaftliche Bezeichnung lautet, oder die Blauracke, die Mandelkrähe, der Birkenhäger und wie er sonst noch volkstümlich genannt wird, seine eigentliche Heimat in Südosteuropa hat, wo er gegenwärtig vielen von unseren Feldgrauen eine alltägliche Erscheinung sein mag, daß er sich aber an Plätzen, die ihm zuzugewandt, gern über ganz Mitteleuropa bis nach Skandinavien hin heimisch macht. Leider wird der sehr nützliche Ungeziefervertilger vielfach von gewissenlosen Schießern ausgerottet oder vertrieben.

Im Kalender angemerkter: Geburtstag eines Straßburger Dichters

Am 7. Juli 1810 wurde in Straßburg der Dichter Adolf Stöber geboren, ein Sohn Daniel Ehrenfrieds und ein Bruder Augusts, die sich gleich ihm dichterisch betätigten. Das Brüderpaar gab zusammen die »Erwinia« und die »Alsabilder« heraus und beide waren Mitarbeiter des Stuttgarter Morgenblattes, wie sie denn überhaupt die literarischen und kulturellen Beziehungen mit dem Altreich pflegten und förderten. Für die Erhaltung der deutschen Sprache und des deutschen Brauchtums, für Sage und Geschichte, Ueberlieferung und Legende des Elsass haben die Stöber sich zeit lebens mit Entschiedenheit eingesetzt, als Mittelpunkt eines Kreises von Gleichstrebenden unter ihren literarischen Zeit- und Volksgenossen.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 22.33 bis morgen 5.08 Uhr.

Der zehnjährige Sohn des Metzgermeisters B. Schmidt im Stadtteil Schiltgheim, Blachwellerstraße, fiel beim Spielen in einen spitzen Gegenstand, so daß er in das Bürgerspital eingeliefert werden mußte.

Heute findet von 16 bis 17 Uhr auf dem Schießrain ein Platzkonzert des Standortmusikregiments unter Leitung von Stabmusikmeister Bernhagen statt.

Die Abrechnung der von Amts wegen durchgeführten Behebung von Kriegsschäden an Gebäuden muß in Kürze zum Abschluß gebracht werden. Der Oberbürgermeister ersucht heute in einer Bekanntmachung um Einreichung der Rechnungen beim Kriegsschadenamt, Moltkestraße 11.

Am Freitag, 9. Juli, von 10.30 bis 12 Uhr, ist die Leiterin des am 1. Oktober in Freiburg zur Eröffnung kommenden NS-Seminars für Volkspflege, Seminare für Anmeldekinder und Auskünfte zu sprechen im Gaumarkt NSV, Straßburg, Pioniergasse 2, Vt. Stock, Stelle Fachrichtungslehre und Fachausbildung. (Fernruf 227 35.)

Für die Belieferung mit Speisekartoffeln haben, nach einer heute veröffentlichten Bekanntmachung, die Einzelhandelsgeschäfte den für sie vorgesehenen Großverteilern die vom Ernährungsamt B. Straßburg ausgestellten Bezugsscheine zwecks Belieferung vorzulegen.

Morgen feiert im Altersheim des Bürgerspitals Straßburg August Walter seinen 85. Geburtstag. Der rüstige Greis ist der älteste im Arbeitseinsatz stehende Angehörige des Altersheims. Täglich macht er noch die Botengänge der med. Poliklinik.

Einsatz der Feuerschutzpolizei

In der Nacht zum 2. Juli löschte die Feuerschutzpolizei einen Schuppenbrand beim Wasserturm, der durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette entstanden war. Der Schaden ist gering. Am gleichen Tage löschte die Feuerschutzpolizei einen Kellerbrand in der Dreisteinstraße im Stadtteil Neudorf. Das Feuer war durch spielende Kinder angelegt worden. Der entstandene Schaden ist gering. Am 3. Juli fiel beim St. Thomas-Staden ein 13jähriger Junge beim Spielen durch Unvorsichtigkeit auf den etwa vier Meter tiefer gelegenen Leinpfad der Ill. Der Junge wurde durch die Feuerschutzpolizei zur Beobachtung nach dem Bürgerspital verbracht. Am gleichen Abend entstand in der Pegrasse ein Schornsteinbrand, der durch die Feuerschutzpolizei gelöscht wurde.

In Hitze und Kälte, im Schmutz und mitten in Trümmern des feindlichen Landes haben Mädchen und Frauen unter dem Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes Entbehrungen und Schwierigkeiten auf sich genommen, um den kämpfenden und verwundeten Soldaten in Heimen und Lazaretten Hilfe und Erleichterung zu bringen.

Wir alle in der Heimat können an dieser Betreuungsarbeit teilhaben durch unsere Spenden zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz bei der vierten Haussammlung am Sonntag, 11. Juli 1943.

Da werden die meisten von uns bemerken, daß sie diesen gefiederten Gesellen höchstens einmal ausgedopt im Museum, jedoch noch niemals lebend im Freien gesehen haben.

Wäre er ihnen jemals begegnet, so hätten sie ihn gewiß nicht vergessen. Denn er gehört zu den abfallendsten Vertretern der Vogelwelt. Von der Größe eines kräftigen Eichelhäfers und mit einem ebenso kräftigen Schnabel versehen wie dieser zeigt er eine wunderbar bunte Farbenpracht, die ganz südlich und überreich wirkt. Von der zimmerbraunen bis weinroten Flügeldecke haben sich die schwarzblauen Schwungfedern ab, während Kopf, Brust und Schwanz zwischen blau, grün und blaugrün spielen. Nur der Pfort, der Eisvogel, der Wiederhopp und vor allem der Bienenfresser sowie der nur als Wintergast zuweilen bei uns durchstreichende Seidenschwanz tragen Kleider von ähnlich farbensattem Zuschnitt. Das also ist der einzige Vogel, den die Gelehrten als Straßburger Landsmann bezeichnen, nur in Straßburg kennt man ihn nicht. Wie ist er zu seinem Namen gekommen?

Die Erklärung führt in die Anfänge der tierkundlichen Forschung zurück.

Die Erklärung führt in die Anfänge der tierkundlichen Forschung zurück.

Wie steht es damit bei Straßburg, von dem dieser Vogel zuerst seinen wissenschaftlichen Namen erhalten hat? Es ist sicher, daß er bei uns auch in späterer Zeit bis zur Gegenwart wiederholt beobachtet worden ist, wenn auch immer als eine gewisse Seltenheit. Hier beginnt die Aufgabe aller, die sich als Freunde der Heimat zu Beobachtungen berufen fühlen. Auf den Ausflügen, zu denen uns jetzt die Jahreszeit verlockt, gilt es ein offenes Auge auf solche Erscheinungen zu haben. Das ganze ober-rheinische Gebiet ist ein Vogeldurchzugs- und Nistland erster Ordnung. Gans besonders weist die Gefiederten Straßburg eine Fülle von gefiederten Gästen auf, die zu unerlässlichen und immer anregenden Forschungen mahnen. Die Entdeckungsgreise kann schon im Stadtpark beginnen, den schönsten Ertrag bringt sie in den Wäldern von Neuhof, am Fuchs-am-Buckel, im Vor-

Frontkämpfer auf Urlaub im deutschen Elsaß

Kreisleiter Schall verabschiedete die Hitlerurlauber-Kameradschaft

Die Partei hatte für die Zeit vom 22. Juni bis 8. Juli wieder eine Anzahl Frontkämpfer als Hitlerurlauber nach Straßburg eingeladen, die gestern abend im Rahmen eines kameradschaftlichen Besammensins von Kreisleiter Schall verabschiedet wurden. Die Tage, die die Frontsoldaten, die aus einem Berliner Lazarett kamen, in Straßburg und im Elsaß verlebten, zählen sicher zu den schönsten Erinnerungen. »Wir hatten es wie zu Hause«, sagte uns einer, »man hat uns jeden Wunsch von den Augen abgelesen«, so gab man den Eindruck aller wieder. Die Kreisleitung hatte ein umfangreiches Programm zusammengestellt, an dem, wie einer sich ausdrückte, »alles dran war«. Besichtigung der Stadt, Theater- und Kinobesuche, ein Abend in einem Variété, der Empfang durch den Kreisamtsleiter Frank, der den verabschiedeten Kreisleiter vertrat, im Restaurant Kammerzell, eine Fahrt nach Ottrott und das »Glanzstück«, eine Fahrt ins Blaue, die Hitlerurlauber nach Hochfelden brachte, wechselten ab. Der Urlaubsaufenthalt fand gestern

abend mit dem kameradschaftlichen Beisammensin im Hotel Terminus den Ausklang. Noch einmal fanden sich die Frontsoldaten und ihre Gastgeber — sie waren bei Straßburger Familien untergebracht — zu Stunden des Frohsinns zusammen.

Begeisterte Zustimmung klang Kreisleiter Schall entgegen, als er seine Abschiedsworte damit einleitete, er hoffe, daß es allen gut gefallen habe. Die Einladung, die an die Frontkämpfer erging, sei der Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen Front und Heimat, die im ersten Weltkrieg gefehlt habe, ein Zeichen der unerschütterlichen Geschlossenheit des deutschen Volkes, die den Endsieg verbringe. Die Hitlerurlauber hätten sich im Elsaß, im alten deutschen Lande, aufgehalten, in dem das Straßburger Münster als Symbol des Reiches zum Himmel rage. 300 Jahre habe die Geschichte das Elsaß vom Reich getrennt, aber es habe dennoch seine deutsche Sprache, seine deutschen Sitten bewahrt, sei deutsch geblieben. Es innerlich restlos dem Reiche zu gewinnen, sei die Aufgabe der Zukunft, nachdem der deutsche Soldat machtpolitisch die Eingliederung vollzogen habe. Als Andenken an ihren Straßburger Aufenthalt erhielten die Hitlerurlauber ein Gedenkblatt mit dem Münsterbild.

Aufklärung von Handel und Handwerk

Die Deutsche Arbeitsfront — Kreisverwaltung Straßburg — hat in der Zeit vom 15. bis 30. Juni in 41 Ortswaltungen Aufklärungsversammlungen für Handel und Handwerk durchgeführt. Insgesamt wurden 1764 Handelsbetriebe und 1583 Handwerks-Kleinbetriebe erfaßt. Es sprachen die Kreisredner der Deutschen Arbeitsfront.

In diesen Versammlungen wurden die Geschäftsleute sowie die Handwerksmeister auf ihre politische sowie fachliche Aufgaben ausgerichtet. Sie wurden auf eine gerechte Verteilung der Mangelwaren hingewiesen, niemanden zu bevorzugen, die schaffenden Frauen aber besonders zu betreten und dem Schwarz- und Tauschhandel energig entgegen zu treten.

Im Theater Straßburg gelangt heute unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud die Oper »Die Walküre« von Richard Wagner zur Aufführung. Darsteller: Paula Baumann als Gast, Irmgard Barth, Jopli Baumheim, Thea Conbruch, Ruth Glowa, Gerda Juchem-Troegelin, Nelly Peckensen, Gertrud Walz, Charlotte Wollenweber, Eduard De Becker, Walter Wagner und Siegfried Möller. Beginn der Vorstellung um 18 Uhr, Ende 22 Uhr.

Rheinwasserstand vom Dienstag. — Konstanz 399 (402); Rheinfelden 249 (260); Breisach 220 (220); Kehl 292 (293); Straßburg 277 (277); Karlsruhe 426 (431); Mannheim 308 (322); Caub 198 (207).

Parteiliche Bekanntmachungen KREIS STRASSBURG

Veranstaltungsring. — Die nächste Vorstellung für die HJ. findet am 19. Juli, 19 Uhr, im Großen Haus statt. (Verkaufte Braut). Es nehmen daran teil die Einheiten der Banne 738 und 740, Spielschar und Betriebe. Die Karten sind diese Woche am Dienstag, Donnerstag und Freitag, jeweils in der Zeit von 14—16.30 Uhr auf der Banddienststelle, Zimmer 304, erhältlich.

BDM. — Bann Straßburg. — Mädel, die an der Grundgymnastik und am Mädelturn am Gebietsportfest teilnehmen, treten am heutigen Mittwoch, um 19.45 Uhr, am Titlistadion an. Alle, die noch Mädelturnkleider im Besitze haben, bringen diese mit.

NSF. — DEUTSCHES FRAUENWERK Ortsfrauenchaftsleitung Kronenburg. — Vom 7. Juli bis 2. August bleibt die Nähtube geschlossen. In dieser Zeit finden auch keine Heim- und Gemeinschaftsabende statt. — Unversichert. — Heute abend, um 20.15 Uhr, in der Grottschule, Heimbahn. Wir laden alle Frauen herzlich ein. — Schifffahrt-Schießerei. — Die Sprechstunde der Ortsfrauenchaftsleiterin fällt vom 5. Juli bis einschli. 2. August aus. — Mikrob. — Morgen Donnerstag, um 20 Uhr, Heimbahn mit Elternabend der Kindergruppe. — Meinau. — Heute, um 20 Uhr, Heimbahn in der Gaststätte Reisinger. — Neudorf. — Morgen, Donnerstag, Heimbahn im »Hatskeller« am Markt.

Giftmordprozeß vor dem Sondergericht Straßburg

Heimtückischer Gattenmord durch Cyankali — Zwei Todesurteile

Vor dem Sondergericht Straßburg hatten sich die 46jährige Ehefrau Keller aus Offendorf und der 42 Jahre alte Eugen Meyer aus Straßburg wegen Giftmordes zu verantworten. Die Hauptverhandlung ergab im einzelnen erschütternde Bilder der Verwirrung seltener Leidenschaften und vermittelte traurige Einblicke in die Abgründe der menschlichen Seele. Die Angeklagte Keller tötete auf Betreiben des Meyer ihren Ehemann nach rund 22jähriger Ehe. Beide Angeklagte, die sich bereits vor 15 Jahren kennengelernt und auch schon damals Beziehungen zueinander unterhalten hatten, trafen sich im Sommer des vergangenen Jahres wieder und kamen überein, den Mann der Keller durch Gift zu beseitigen. Zu diesem Zweck stahl Meyer auf seiner Arbeitsstelle Cyankali, das er der Keller übergab. Zu gleicher Zeit stand Meyer, ein vollkommen gemütsstumpfer, innerlich

haltloser und auch geistig primitiver Mensch, auch noch zu einer anderen Frau in intimen Beziehungen. Der Angeklagte Meyer trug sich nun mit der Absicht, entweder den Mann der in der Hauptverhandlung als Zeugin vernommenen Frau oder den Ehemann Keller durch Gift beseitigen zu lassen. Als er der Zeugin von seinem Vorhaben Kenntnis gab und ihr zu diesem Zweck ebenfalls eine bestimmte Menge des gestohlenen Cyankali übergeben hatte, lehnte diese das Ansinnen jedoch ab. Die ihm vollkommen hörige Angeklagte Keller, war ein willfährigeres Werkzeug zur Ausführung des Planes. Sie schritt im Spätherbst des vergangenen Jahres zur Verwirklichung der Tat, die aber zunächst zweimal ohne Erfolg blieb. Der Mann der Angeklagten, Albert Keller, ein ziemlich heruntergekommener, dem Trunke ergebener, arbeitsscheuer und auch gegen Frau und Kinder gewalttätiger Mensch, wurde dann doch am

22. November vorigen Jahres das Opfer des dritten Giftmordanschlages seiner Frau, die ihm eine starke Dosis Cyankali in die Bierflasche geschüttet und ihn zum Trinken animiert hatte. Der Tod des Mannes trat bald darauf ein.

Das Sondergericht Straßburg verurteilte die Keller und den Meyer wegen gemeinschaftlichen Giftmordes zum Tode und erkannte ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. W. M.

Heitere Sommerfreuden bei Heitz

Wenn ein Variétéprogramm im Sommer sein Publikum fesseln soll, so muß es schon von besonderer Qualität sein, denn sonst verbringt der Liebhaber der unbeschweren Kleinkunst seine jetzt ohnehin nicht reichlich bemessene Freizeit lieber im Freien, auf Spaziergängen oder Wanderungen. Diese Qualität ist der neuen Darbietungsfolge, die das bekannte Variété »Bei Heitz« zeigt, unbedingt zuzusprechen, und natürlich ist die leichte Muse, wie es der Sommer erfordert, ganz besonders leicht gewandt — schöne Frauen und Humor beherrschen das Programm.

Da ist zunächst einmal die akrobatische Jongleuse Lotty, die auch in einer Trapeznummer über beachtliches Können verfügt, ferner das Trio Alexander, das kultivierte Tanzkunst beweist. Sorelle Saitons u. Co. verdienen sich als Damenakrobaten mit teilweise neuen Ideen die Bewunderung des Publikums und die zwei Negrolis erlangen große Heiterkeitserfolge mit einem gut durchdachten pointenreichen Lumpenmalak. Man müßte Klavier spielen können. Man müßte die Affe Kobold gedacht haben und tatsächlich hat er es zu einer »affenartigen« Meisterschaft auf seinem Instrument gebracht. Sein etwas weniger temperamentvoller Kollege, ein reizender Seldapudel, begnügt sich ob solcher übertragender künstlerischen Leistungen bescheiden mit einer Domestikenrolle. Karl Argos bezaubert mit eleganten Bewegungen auf Rollschuhen und zwar auf kleinster Fläche.

Der immer wiederkehrende Ruhepunkt in der Erscheinungen Flucht ist der bajuvarische humorvolle Plauderer Ulrich Cubany. Gleichviel, ob er uns »literarisch« oder urwüchsig bairisch kommt — er hat stets die Lacher auf seiner Seite und er versieht sein Amt als Ansager mit Eleganz und bairischem Scharm. Die fleißig spielende Kapelle schweigt in Rhythmen »moderner Art und begleitet die einzelnen Darbietungen auch melodios. Max Selbach.

Die Schönsten sind meistens giftig

Pilzvergiftungen können die ganze Familie treffen

Pilzvergiftungen, von denen oft ganze Familien betroffen werden, und die nicht selten sogar tödlich verlaufen, kommen alljährlich vor. In den weltausgebreiteten Fällen werden sie durch selbstgesammelte Pilze verursacht. Allgemein gültige Erkennungszeichen und Prüfungsmittel zur Unterscheidung von essbaren und giftigen Pilzen gibt es nicht. Weder das Vorhandensein von Milchsäure oder die klebrige Beschaffenheit des Huttes noch die Braunfärbung eines in das Pilzgericht getauchten Löffels oder die Verfärbung einer mitgekochten Zwiebel deuten auf Anwesenheit von Giftpilzen. Allein die genaue Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen essbaren und giftigen Pilze schützt vor schädlichen Folgen des Pilzgenusses. Besonders hüte man sich vor den gefährlichsten aller Giftpilze, den Knollenblätterschwämmen, von denen der grüne Knollenblätter-schwamm, der öfter mit einigen essbaren grünen Täublingsarten oder mit dem essbaren Grünling verwechselt wird, die meisten tödlichen Vergiftungen verursacht. Es gibt aber noch eine Reihe anderer Giftpilze, deren Genuß recht verhängnisvolle Folgen haben kann. So sind in den letzten Jahren zahlreiche Vergiftungen durch den Pantherpilz verursacht worden, der mit dem essbaren Perlpilz verwechselt wurde.

Um die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Pilzvergiftung nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten, hat das Reichsgesundheitsamt einen Überblick über die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze in gemeinverständlich Darstellung im Pilzmerkblatt gegeben, das unter Mitwirkung des Bo-

tanischen Museums in Berlin-Dahlem mit der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt bearbeitet wurde und durch den Buchhandel zu beziehen ist (Verlag von Julius Springer, Berlin; Ausgabe 1928, Preis 0,81 RM). — Wer Pilze für seinen Haushalt sammeln will, verschaffe sich zunächst durch Beteiligung an Pilzwanderungen unter sachkundiger Leitung die erforderlichen Kenntnisse. In Zweifelsfällen hole er Auskunft bei einer Pilzberatungsstelle ein. — Zeigen sich nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung erregen, so verstätte man keine Zeit, für ärztliche Hilfe zu sorgen. Bis solche zur Stelle ist, muß man sich bemühen, das Gift aus dem Magen zu entfernen. Falls Erbrechen nicht bereits erfolgt ist, rufe man es künstlich hervor.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Mittwoch, 7. Juli: Reichsprogramm: 10—11 Uhr: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Waffentrock. — 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15 bis 14.45 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungssender. — 15.30—16 Uhr: Kosterkette klassischer Meister. — 16—17 Uhr: Melodienreglen aus Operette und Tanz. — 17.15 bis 17.50 Uhr: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik. — 17.50—18 Uhr: Das Buch der Zeit. — 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19 bis 19.15 Uhr: Vizeadmiral Latsow: Seekrieg und Seemacht. — 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15—21 Uhr: Klinger Rosenstrauß (Sprecherin: Traute Rose). — 21—22 Uhr: Eine bunte Stunde. Deutschlandssender: 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer. — 17.15—18.30 Uhr: Bach, Mozart, Busoni. — 20.15—20.55 Uhr: Schubert Quartett (Der Tod und das Mädchen) Wiener Konzerthaus-Quartett. — 21—22 Uhr: Komponistenbildnis: Eduard Grieg (zum 100. Todestag).

